



DER TAGESSPIEGEL



A) 11. Oktober 2016, Prof. Dr. Parzinger: **Wiederaufbau der Bauakademie:**

Schinkel neu denken

Vollendung der Mitte: Berlins Bauakademie sollte wieder errichtet werden als Architekturmuseum

B) 12. Oktober 2016, Nicola Kuhn, Christiane Peitz, Christian Schröder:

Schatzhaus oder Denkfabrik

„Wünschenswert“: Die Idee, eine rekonstruierte Bauakademie zum Architekturmuseum zu machen, findet Unterstützer

C) 31. Oktober 2016, Prof. Hans Kollhoff: **Minimalismus in Backstein**

Der Wiederaufbau von Schinkels Bauakademie sollte schnell beginnen

D/F) **Stellungnahmen der Errichtungsstiftung Bauakademie / des Fördervereins Bauakademie**



A) Wiederaufbau der Bauakademie: Schinkel neu denken



Bauakademiesimulation am Schinkelplatz

– Foto: Gisela Krehne – April 2016 – an Stelle des im Tagesspiegel veröffentlichten Fotos

Als kürzlich der 175. Todestag des preußischen Stararchitekten Karl Friedrich Schinkel gefeiert wurde, rückte einmal mehr die Brachfläche in der Mitte Berlins ins Blickfeld, auf der sich einst dessen Bauakademie erhob. Eine schmerzlich empfundene Lücke: Spätestens wenn der Wiederaufbau des Berliner Schlosses vollendet ist, wird man die aus Plastikplanen und Aluminiumgestänge bestehende Attrappe der Bauakademie als immer unerträglicher empfinden. Wenn es überhaupt ein Gebäude in der Mitte Berlins gibt, das exemplarisch für die architektonische Modernität und Innovationskraft der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts steht, dann ist es die Bauakademie. Und wenn es ein Gebäude gibt, das es als Zeugnis des Vergangenen in dieser Mitte Berlins wert ist, wiederzuerstehen, dann dieser revolutionäre Ziegelbau von 1836.

Schinkels Bauakademie war das erste maßgebliche profane Rohziegelgebäude in Preußen. Ein Stützenraster mit acht Achsen in jeder Richtung gab eine mathematisch exakte Gliederung vor, und die Themen der Terrakotta-Schmuckfelder waren mehr Programm als reine Dekoration.

Förderverein für die Schinkelsche Bauakademie e.V.

Konto bei der Deutschen Bank AG, IBAN: DE09 1007 0000 0124 9127 00, BIC: DEUTDE33XXX

www.foerderverein-bauakademie.de; VR: 15550 B AG Charlottenburg; Steuer-Nr.: 27/665/60070 FA f. Körperschaften I, 14057 Berlin

Vorstand: Wolfgang Schoele (Vorsitzender), Prof. Dr. Karin Albert (erste stellv. Vorsitzende), Prof. Dr.-Ing. Willi Hasselmann (zweiter stellv. Vorsitzender),

Olaf Gruber (Schriftführer), Dr. Jochen Hucke, Dipl.-Ing. Peter Klein (Schatzmeister), Prof. Dr. Rudolf Schäfer

Ehrenmitglieder: Dipl.-Ing. Hans-Joachim Arndt (verstorben), Prof. Dr. Winfried Baer (verstorben), Dipl.-Ing. Horst Draheim

Als Ausbildungsstätte für Architekten und Ingenieure war sie ihrer Zeit weit voraus und entwickelte Bahnbrechendes für die Baukultur. Das Herzstück bildeten die Lehr- und Bibliotheksräume im ersten und zweiten Stock, und die Läden der Königlichen Porzellanmanufaktur, des Hofjuweliers und der Gropius'schen Kunsthandlung verbanden das Erdgeschoss auf vitale Weise mit dem Leben in der Stadt, ganz so, wie wir es uns für das künftige Humboldt-Forum wünschen. Das im Februar 1945 durch Bomben beschädigte und ausgebrannte Gebäude stand wegen seiner Bedeutung sogleich im Mittelpunkt von Wiederaufbauplanungen der DDR-Regierung. 1953 feierte der wiedererrichtete Rohbau Richtfest. Der Innenausbau geriet jedoch ins Stocken, 1956 erfolgte ein Baustopp. Nach dem Ideenwettbewerb von 1958 zur sozialistischen Umgestaltung des Zentrums der DDR-Hauptstadt wurde der Rohbau aufgrund seines zu preußischen Gepräges 1962 wieder abgerissen, trotz nationaler und internationaler Proteste. Es wich dem Gebäude des Außenministeriums, das wiederum 1995/96 beseitigt wurde.

Seither reißen die Debatten um den Wiederaufbau der Bauakademie nicht ab. Die Unterstützer dieses Vorhabens organisierten sich in einem Förderverein und einer Errichtungsstiftung, 2001 wurde auf Initiative der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und der Stiftung Preussischer Kulturbesitz der Verein Internationale Bauakademie Berlin ins Leben gerufen. Viel herausgekommen ist bei alledem bislang nicht. Es bedarf eines klaren Zeichens von Bund und Land Berlin, nur dann wird der Wiederaufbau gelingen.

Es gilt nun, sich diesem Vorhaben mit aller Kraft zu widmen, nachdem vor knapp zehn Jahren bereits der benachbarte Schinkel-Platz nach historischem Vorbild wiedererstanden ist.



Fortsetzung: **Wiederaufbau der Bauakademie:
Schinkel neu denken**

Man muss wahrlich kein Rekonstruktionsfetischist sein, um zu der Erkenntnis zu gelangen, dass die Bauakademie an ihren angestammten Platz zurückkehren muss, dann ist es aber auch genug mit den Rekonstruktionsträumen. Dabei geht es nicht nur darum, ein historisch bedeutendes Gebäude wiedererstehen zu lassen. Jede Rekonstruktion muss eine klare Antwort auf die Frage nach Sinn und Zweck einer solchen Maßnahme liefern; dies gilt – bei allem Respekt – auch für Schinkels Bauakademie. Begehrlichkeiten gibt es viele, – dabei liegt die Antwort auf der Hand.

Es ist doch kaum zu verstehen, dass ausgerechnet eine Stadt wie Berlin kein Architekturmuseum von Rang besitzt. Die vielen Besucher der deutschen Hauptstadt kommen gerade auch wegen der Bedeutung Berlins für die städtebauliche und architektonische Entwicklung der letzten 200 Jahre hierher. Welche Metropole dieser Dimension hat sich so oft immer wieder neu erfunden.

Berlin hat fantastische Architektursammlungen - aber sie liegen brach

Beinahe alle Architekten von Bedeutung und Einfluss wirkten hier: von Gily bis Stüler, von Wagner bis Häring, von Poelzig bis Paulick, von Schultes bis Chipperfield. Weltrang erreichte Schinkels Ausgestaltung der preußischen Residenzstadt mit,

Museum, Konzerthaus, Wache, Dom und Bauakademie. Dem folgten der zunächst vom Wirtschaftsaufschwung und dann vom beginnenden Größenwahn getragene gründerzeitliche Ausbau zur Hauptstadt des jungen Kaiserreiches, danach der von Sachlichkeit und sozialen Aspekten geprägte Wohnungsbau der 1920er Jahre, das Neue Bauen, die Gigantomanie der NS-Zeit mit der geplanten Umgestaltung zur Welthauptstadt Germania, die völlige Zerstörung 1945, der Wiederaufbau der Nachkriegszeit, der Systemwettstreit zwischen West und Ost bis hin zur Neuplanung nach der Wiedervereinigung der Stadt 1990, die innovative Projekte mit der selektiven Wiedergewinnung historischer Bausubstanz in Einklang bringen will.

An welchem Ort ließe sich besser von diesen vielfältigen Entwicklungen erzählen als hier? Berlin verfügt zudem über herausragende Architektursammlungen. Aber sie liegen brach und schlummern im Verborgenen. Da sind die Bestände der Stiftung Preußischer Kulturbesitz mit ihren Architektursammlungen und Nachlässen bedeutender Architekten in der Kunstbibliothek wie in der Staatsbibliothek. Hinzu kommen die Sammlungen der TU Berlin und anderer Einrichtungen wie der Akademie der Künste oder der Berlinischen Galerie. Ist es nicht eine faszinierende Vorstellung, all die Schätze dieser Institutionen endlich in einem Zentrum zusammenzuführen?

Wechselnde Ausstellungen aus historischer wie auch zeitgenössischer Perspektive könnten sich dann der Architektur und dem Städtebau in Berlin und in der Welt widmen.

Eine Bauakademie 4.0 als Denkfabrik

Das Pergamonmuseum wird nach seiner Umgestaltung einen weltweit einzigartigen Rundgang durch die Architekturgeschichte der Antike von Altägypten und Babylon bis zum frühen Islam bieten. Doch von wo könnte man den Blick besser auf die großen städtebaulichen Projekte Berlins richten als von der Bauakademie aus? Kämen noch Bibliotheks- und Archivtage mit Studien- und Forschungsmöglichkeiten, Schulungs- und Seminarräumen und virtuellen Zugangsmöglichkeiten hinzu, könnte daraus eine Bauakademie 4.0 entstehen, eine Denkfabrik mit Ausstellungs- und Diskursplattformen.

Gerade in einer demokratischen Gesellschaft brauchen Architektur und Städtebau eine breite gesellschaftliche Mitwirkung, weil es um nicht weniger geht als um die Gestaltung der Lebensumwelt von uns allen. Es geht um die Frage: Wie wollen wir morgen leben? Mit einer solchen inhaltlichen Vision versehen würde mit dem Wiederaufbau der Bauakademie nicht nur ein ganz besonderes Gebäude in der historischen Mitte Berlins zurückgewonnen. Es entstünde auch gleichzeitig ein Zentrum, das die Faszination Baukultur neu denken und erleben ließe, ganz im Geiste des genialen Schinkel.

Der Autor ist Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz

(Übertragung des Tagesspiegelartikels, der im Internet am 11. Oktober veröffentlicht wurde, von Wolfgang Schoele am 11. Oktober 2016)

bitte weiter blättern:

B) Schatzhaus oder Denkfabrik

C) Minimalismus in Backstein

D) Stellungnahme der Errichtungsstiftung Bauakademie und des Fördervereins Bauakademie



B) Schatzhaus oder Denkfabrik

Schinkels Bauakademie wiedererrichten und zum Berliner Architekturmuseum erklären? Klingt nach einer guten Idee. Wobei aber der am Dienstag im Tagesspiegel von Hermann Parzinger, dem Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, formulierte Vorschlag gleich die Frage aufwirft, wer das bitte bezahlen soll. Eine Bund-Berlin-Partnerschaft bietet sich an, wie bei so vielen Kulturprojekten, deren Ausstrahlung über die Grenzen der Hauptstadt hinausreicht. Zwar gibt es das Deutsche Architekturmuseum in Frankfurt als bislang wichtigstes Haus dieser Art in der Bundesrepublik. Aber was ist mit all den Architekturschätzen in Berliner Archiven?

Der Bund, ohne den es wie bei den Staatlichen Museen nicht geht, ist nicht abgeneigt, Finanzierung und Verantwortung zur Hälfte zu übernehmen. Kulturstaatsministerin Monika Grütters verweist darauf, dass die Schinkelsche Bauakademie richtungsweisend für die architektonische Moderne des 19. Jahrhunderts war. Ihre Rekonstruktion hält sie für „wünschenswert und notwendig“, aus städtebaulichen Gründen ebenso wie inhaltlich, „als Ort für das Nachdenken über die Baukultur als die öffentlichste aller Künste“, sagte Grütters dem Tagesspiegel.

„Erstaunlicherweise“, so die Kulturstaatsministerin, „scheint dieses Thema für das zuständige Land Berlin keine Priorität zu haben.“ Das sei bedauerlich für eine Stadt mit dieser Architektur- und Baugeschichte. „In direkter Nachbarschaft zum Schloss und dem Humboldt Forum wäre die Bauakademie eine noble Ergänzung – nicht nur topographisch, sondern auch im Sinne des Weltbürgertums, das hier in Berlins Mitte am Beginn des 21. Jahrhunderts neu Gestalt annimmt.“ Dem Vernehmen nach ist Berlins noch Regierender Kultursenator Michael Müller aber kein Gegner der Bauakademie-Idee. Bei den am gestrigen Dienstag gestarteten internen Vorgesprächen zu den Koalitionsverhandlungen in Sachen Kultur dürfte sie mit auf der Agenda stehen.

„Visionäre Architekten im ganzen Land aufwerten“

Der kulturengagierte CDU-Bundestagsabgeordnete und Haushälter Rüdiger Kruse, der 2014 mit seinem SPD-Kollegen Johannes Kahrs das Museum der Moderne auf den Weg brachte, ist zuversichtlich: „Der Bundestag wird für dieses Projekt zu gewinnen sein, wenn es nationale Bedeutung bekommt.“ Die Bauakademie sollte „nicht nur auf die spannende Architekturgeschichte der Hauptstadt verweisen, sondern auch das Schaffen visionärer Architekten im ganzen Land aufwerten“. Als Beispiele für die Innovationskraft der deutschen Architektur nennt er „Balthasar Neumann in Würzburg, Martin Gropius in Dessau, Fritz Schumacher in Hamburg.“ Keine neue „wissenschaftliche Bibliothek in Berlin für Berlin“ soll es werden, sondern ein „ambitioniertes Projekt, das den künftigen Architektengenerationen eine Plattform bietet und Beiträge leistet, die die Gegenwartsarchitektur aus der Beliebigkeit erhebt“.

Auch Johannes Kahrs spricht von einem guten Projekt: „Ich unterstütze das Vorhaben sehr und würde mich freuen, bei der Einweihung dabei zu sein.“

Womit könnte so ein Museum bestückt werden? 50 000 Architekturzeichnungen beherbergt allein die Kunstbibliothek am Kulturforum, darunter Blätter von Stüler, Schinkel, Persius, Piranesi und Francesco Borromini sowie Nachlässe aus dem 20. Jahrhundert wie die von Erich Mendelsohn oder Heinrich Tessenow. Parzinger formuliert seinen Vorstoß jedoch nicht nur mit Blick auf die Kunst- und die Staatsbibliothek, die in seiner Verantwortung als Stiftungspräsident liegen. Er nennt auch die Sammlungen der Berlinischen Galerie, der Akademie der Künste.

Der Chef des TU-Architekturmuseums, Hans-Dieter Nägelke, freut sich, dass die Diskussion endlich wieder in Gang kommt. „Jetzt, wo das Humboldt-Forum fast fertig ist, fällt diese letzte Brache in der Stadtmitte umso deutlicher auf“, konstatiert Nägelke. Der TU-Sammlungschef denkt allerdings eher an eine „Schaustelle für Architektur“ oder einer „Architektur-Denkfabrik“, für die auch Hochschullehrer berufen werden könnten. „Eine gute Idee für die Nutzung ist da, Geld ist da, Bau-firmen stehen bereit. Die Bauarbeiten könnten schnell beginnen.“

Mit einer Beteiligung an der Bauakademie würde das TU-Architekturmuseum gewissermaßen an seinen Ursprungsort zurückkehren. Hervorgegangen aus der von Karl Friedrich Schinkel initiierten akademischen Architekturausbildung, wurde es 1885/86 gegründet und ist damit eine der ältesten Einrichtungen dieser Art in Europa. Zur Sammlung gehören über 180 000 Objekte, darunter die Nachlässe der Architekten Hans Poelzig, Paul Schwebes, Werner March oder Alfred Messel.

Nägelke sieht sein Haus als Unterstützer und Leihgeber eines künftigen Architekturmuseums. Er hält es weder für nötig noch für sinnvoll, die verschiedenen Berliner Bestände in ein zentrales Haus zu überführen, schon wegen der Umfänge. „Und Teile herauszuschneiden, verbietet sich.“ Auch Thomas Köhler, Direktor der Berlinischen Galerie, hält es für unrealistisch, alle Sammlungen zusammenzuführen. Während die Akademie der Künste unter anderem die umfangreichen Nachlässe von Architekturikonen wie Hans Scharoun, Werner Düttmann oder Hermann Henselmann verwahrt, macht die Architektur in der Berlinischen Galerie den größten Teil des Gesamtbestands aus. Den wolle man nicht weggeben, so Köhler. 300 000 Pläne und Zeichnungen, 2500 Modelle, außerdem 80 000 Architekturfotos nennt die Berlinische Galerie ihr eigen, zudem sämtliche Bauwettbewerbsbeiträge des Landes seit der Wiedervereinigung. Zum Konvolut gehören auch Stücke von Poelzig, Taut und Mendelsohn.



Fortsetzung: B) Schatzhaus oder Denkfabrik

Den Gedanken eines Berliner Architekturmuseums hält Thomas Köhler ähnlich wie Nägelke gleichwohl für reizvoll: als Forum für Ausstellungen und Debatten zum Urbanismus, bei dem das jetzt in der Köpenicker Straße ansässige Deutsche Architektur Zentrum einzubeziehen sei. Für denkbar hält Köhler die gemeinsame Bespielung eines Museums, bei klar erkennbaren unterschiedlichen Handschriften. In der Rekonstruktion von Schinkels Bauakademie sieht er allerdings keinen geeigneten Ort.

Kleine Komplikation am Rande: Es gibt zwei konkurrierende Vereine, die sich für die alte, neue Bauakademie engagieren: Parzinger, Nägelke und der Architekt Hans Kollhoff gehören dem Verein Internationale Bauakademie Berlin an, die den Backsteinbau zur „Plattform für Weiterbildungs- und Qualifizierungsinitiativen“ machen möchte und schon jetzt Ausstellungen hinter der Fassadenattrappe in Mitte organisiert. Und der Förderverein Bauakademie sammelt mit „Stein- und Terrakotta-Adoptionen“ bereits Geld für den Wiederaufbau.

*(Übertragung des Tagesspiegelartikels, der im Internet am 12. Oktober veröffentlicht wurde, von Wolfgang Schoele am 12. Oktober 2016).
Abbildungen wurden wegen Urheberrechten nicht übernommen.*

<http://www.tagesspiegel.de/kultur/debatte-um-den-wiederaufbau-der-bauakademie-eine-brache-mitten-in-der-mitte/14673388-2.html>

C) Minimalismus in Backstein

Je näher die Fertigstellung des Humboldt-Forums rückt, desto dringlicher wird die Wiedererrichtung des Gebäudes der Bauakademie am Werderschen Markt. Erfreulicherweise vernimmt man nun gewichtige Stimmen, die den Wiederaufbau, der ja längst gesellschaftlicher und politischer Konsens ist, endlich einfordern. Doch man sollte Vorsicht walten lassen, um nicht mit allzu hochgesteckten Erwartungen wieder Zeit zu verlieren und um Jahre zurückgeworfen zu werden.

Die Bauakademie, ein Berliner Architekturmuseum, das war ja die ursprüngliche Vision, als man vor beinahe 20 Jahren zur Überzeugung kam, den Wiederaufbau erst auf der Grundlage eines klaren Nutzungskonzeptes bewerkstelligen zu können. Aus diesem Bestreben ging im Sommer 2002 die Ausstellung „Die Hand des Architekten“ im Alten Museum hervor, getragen und bestückt von den 14 Berliner Institutionen, die über architekturbezogene Sammlungen verfügen.

Baudenkmal als Museum

Ein Architekturmuseum, das war auch die ursprüngliche Idee des Gründungsdirektors der „Internationalen Bauakademie Berlin“, Josef Paul Kleihues.

Doch den Beteiligten dieser ersten Ausstellung wurde umgehend klar, dass ein Herauslösen der Architekturbestände aus den jeweiligen Sammlungen nicht infrage kommt, sondern mit der Bauakademie ein zentraler Ort geschaffen werden muss als Plattform der Präsentation, Forschung und Vermittlung von Architektur auf der Basis der reichen Berliner Sammlungsbestände und in intensiver Verknüpfung ihrer Institutionen untereinander.

Je länger man sich mit dem Gedanken befasste, desto charmanter erschien die Idee, mit der Bauakademie nicht noch ein Museum, sondern einen Ort der architektonischen Auseinandersetzung zu errichten. Der Zweck des eingetragenen Vereins der „Internationalen Bauakademie Berlin“, zu deren Mitgliedern nicht zuletzt diese Institutionen zählen, ist deshalb neben der materiellen und ideellen Förderung des Wiederaufbaus der Bauakademie die „Einrichtung eines Kompetenzzentrums zur Erforschung und Verbreitung von Erkenntnissen aus dem Bereich der europäischen und außereuropäischen Architektur, des innovativen Bauens und der Stadtentwicklung im internationalen Vergleich.“

Selbstverständlich ist damit auch der Anspruch verbunden, gesellschaftliches Interesse zu wecken, zunächst in Berlin selbst, für Fragestellungen der Architektur und des Bauens. Damit sind wir ganz bei Schinkel, der sich mit der stereotypen rhetorischen Frage „Wer wird nicht...?“ an den unvoreingenommenen Betrachter wandte und an die menschliche Empfindsamkeit. Schinkel, den nicht wenige vereinnahmen wollen für ihren Fortschritt, steht für das Aushalten der Zerreißprobe zwischen Zeitgeist und Metier, zwischen „Laissez Faire“ und Stadt, zwischen technischer Dynamik und Baukultur. Die Spannung wird nur aushalten, wer einerseits in seinem Metier verankert ist und andererseits ein Sensorium für gesellschaftliche Nuancen entwickelt.

Fortschritt als Gefahr

Wir leiden ja heute nicht unter einem Mangel an Ideen, sondern unter dem Verlust professionellen Wissens, das sich auf Erfahrung stützt. Dem damit einhergehenden Risiko beizukommen durch eine Flut von Normen, Richtlinien und Gebrauchsanweisungen, die wiederum eine Vielzahl von Gutachtern, Sachverständigen und Beratern auf den Plan rufen, erweist sich zusehends als Sackgasse, weshalb wir uns nicht selten in der Situation des Zaublerlehrlings sehen, dem die Kräfte, die er rief, entglitten sind.



FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

BAUAKADEMIE: INTERNATIONALES ZENTRUM FÜR DIE NACHHALTIGE GESTALTUNG VON LEBENSÄRÄUMEN

Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Tel.: +49 (0) 30 / 805 54 63, Fax: +49 (0) 30 / 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

Fortsetzung: *Schatzhaus oder Denkfabrik*

P pdf 590 Seite 5

Wir verfolgen also ganz bewusst nicht nur eine kunstgeschichtliche Betrachtung der Architektur, die immer dazu neigt, auf das „fortschrittliche“ Neue hinauszuwollen, sondern auch eine gleichsam handwerkliche. Wenn auch das Bauen sich weitgehend industrieller Fertigung verdankt, wird daraus doch ohne handwerkliches Denken keine Architektur. Als Schinkel aus England zurückkommt, wo er die Fabrikgebäude „ganz ohne Architektur“ gesehen hat, stellt er deshalb die Bauakademie hin als architektonisches Minimalprogramm. Schinkel holt den Backstein unter dem barocken Putz hervor, brennt ihn präzise und fügt ihn sorgfältig. Damit wird er zum Vorbild der Architekten des frühen 20. Jahrhunderts, allen voran Mies van der Rohe, der sich Schinkels Lehre bewusst ist: Jedes seiner Häuser ist ein tektonisch gegliedertes Ganzes, aus natürlichen Materialien gefügt und von großem Atem.

Auch die Architektur folgt nicht geradewegs den Launen des Zeitgeistes, sie gerät hin und wieder ins Stocken, verläuft manchmal recht holprig, und es passiert sogar, dass sie sich an etwas längst ad acta Gelegtes erinnert, das zum Ausgangspunkt eines vollkommen neuen architektonischen Ideals wird, wie das in der Renaissance geschah und eben auch im frühen 19. Jahrhundert, der Zeit Schinkels. Bisweilen dem vermeintlich Fortschrittlichen zu misstrauen, könnte ein Anliegen der Bauakademie im Schinkelschen Geiste sein, mit scharfem Blick auf die Verhältnisse und großer Gelassenheit in Erwartung des geschichtlichen Urteils.

Die private Schule der Internationalen Bauakademie Berlin wäre ein Denkraum außerhalb des Hochschulbetriebes, der die Brücke zwischen Theorie und Praxis schlägt und dabei sich der Gesellschaft öffnet und in sie zurückwirkt. Wie zu Schinkels Zeiten könnte sich für diese Architekturschule jeder bewerben, ohne Rücksicht auf Alter und Herkunft. Entscheidende Voraussetzungen wären herausragende Begabung und brennendes Interesse. Die Absolventen erhalten am Ende des Studiums ein Zertifikat, das ihnen die Türen öffnet zu allen architekturbezogenen Aufgaben.

Diskurs als Auftrag

Erinnern wir uns an die Sommerschulen der späten siebziger Jahre, die eine kontroverse Architekturdebatte ausgelöst haben, um wenig später eine Fortsetzung zu finden in den frühen Projekten der Internationalen Bauausstellung Berlin (IBA).

Weder aus der Bauverwaltung heraus noch aus den berufsständischen Verbänden und schon gar nicht aus den Hochschulen wäre eine solche Dynamik denkbar gewesen, die aus dem Konflikt zwischen architekturtheoretischer Selbstvergewisserung und städtebaulich-architektonischem Unvermögen hervorgegangen ist und daraus nicht nur einen kreativen Funken geschlagen hat, sondern architektonische und städtebauliche Resultate zutage gefördert hat, die weltweit mit größter Aufmerksamkeit zur Kenntnis genommen wurden und heute eine tragfähige Basis liefern für zukünftige Schritte.

Die Zeit ist reif für eine Internationale Bauausstellung, und die Bauakademie wäre der prädestinierte Ort für etwas, was heute in Vergessenheit geraten ist, eine Gesprächskultur zu städtebaulichen und architektonischen Fragen.

Damit ist eine Programmatik umrissen, die den Schwerpunkt von einer musealen Ausrichtung verschiebt hin zu einer des Diskurses innerhalb des Metiers einerseits und im intensiven Austausch mit der Stadtgesellschaft zum anderen. Weder mit den rührenden Bauakademie-Weihnachtskalendern*, die ein Förderverein jährlich verschickt, noch mit der Hoffnung, die Berliner Sammlungsbestände zur Architektur in einem Museum zu vereinen, wird man dem Ziel nahe kommen, die Bauakademie umgehend zu errichten und mit Leben zu füllen.

Das Land Berlin hat der Internationalen Bauakademie Berlin das Grundstück zur Verfügung gestellt, die mit dem Senat abgestimmte Planung liegt vor, der Bauantrag wurde genehmigt. Der Vertrag mit einem mäzenatischen Investor scheiterte bisher an Besonderheiten des europäischen Vergaberechts. Die Optionen liegen auf der Hand: Entweder das Land Berlin übernimmt die Finanzierung oder es ebnet einem Investor den Weg, das Gebäude der Bauakademie Karl Friedrich Schinkels auf der Basis seit Langem ausgehandelter Konditionen zu errichten.

Hans Kollhoff ist Architekt und Präsident des Vereins Internationale Bauakademie Berlin.

<http://www.tagesspiegel.de/kultur/wiederaufbau-der-bauakademie-gefordert-minimalismus-in-backstein/14759240.html>

○

* Anmerkung des Fördervereins Bauakademie:



Freie Weihnacht und für den Jahr 2016 Gesundheit, Glück und Zufriedenheit wünschen der Förderverein Bauakademie und die Errichtungsstiftung Bauakademie den Besucherinnen und Besuchern der Homepage mit dieser Collage.

Kopie eines Weihnachts- und Neujahresgrüßes des Fördervereins / der Errichtungsstiftung Bauakademie, der zuletzt in dessen Homepage veröffentlicht wurde. Einen Weihnachtskalender gibt es nicht (Zum Ansehen bitte vergrößern).



FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE / ERRICHTUNGSSTIFTUNG BAUAKADEMIE
Glienicker Straße 36, 14109 Berlin

*

(Übertragung des Tagesspiegelartikels, der im Internet am 31. Oktober veröffentlicht wurde, von Wolfgang Schoele am 31. Oktober 2016). Die Abbildung wurde wegen Urheberrechten nicht übernommen.

bitte weiter blättern: D) Stellungnahme der Errichtungsstiftung Bauakademie und des Fördervereins Bauakademie zu den Veröffentlichungen



D/F) Stellungnahmen der Errichtungsstiftung Bauakademie und des Fördervereins Bauakademie: Zu den Artikeln vom 11. und 12.10.2016 (Punkt D)

P pdf 590 Seite 6

Der Förderverein Bauakademie engagiert sich seit 1994

- für den Wiederaufbau des Gebäudes der Bauakademie in originalgetreuer Rekonstruktion der historischen Fassaden damit die Bauakademie äußerlich wieder so entsteht wie sie bis zur Teilzerstörung im Zweiten Weltkrieg bestand,
- für einen sich an der Nutzung durch ein *Internationales Innovations-, Ausstellungs-, Veranstaltungs- und Konferenzzentrum* orientierenden Innenausbau bei Berücksichtigung der früheren Proportionen und Raster,
- für die Bildung des Schinkelforums, einem internationalen Zentrum in der Bauakademie zur Wissensvermittlung und zum Wissensaustausch in den interdisziplinären Gebieten der Wertschöpfungskette Bauen einschließlich der Immobilienwirtschaft unter Berücksichtigung der Digitalisierung – 4.0 –.

Weiteren Bildungs-, Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen steht das Gebäude zur Nutzung offen.

Der Betrieb eines ständigen Museums ist dagegen nicht vorgesehen, Temporäre Wechselausstellungen sind jedoch möglich.

Ferner hat der Förderverein ergänzend die gemeinnützige Errichtungsstiftung Bauakademie gegründet. Die Errichtungsstiftung ist Mitglied in der „planen-bauen 4.0 GmbH“.

Die Entwicklung der Bauakademie zu einem internationalen Ort innovationsorientierter Zusammenarbeit weltweit führender Einrichtungen der Bauwirtschaft und der Bauwissenschaft einschließlich der Immobilienwirtschaft soll zugleich einen Beitrag zur Entwicklung Berlins zu einem Zentrum deutscher Forschungspolitik unter Berücksichtigung der Digitalisierung/4.0 leisten. In dieser neuen Bauakademie sollen in interdisziplinärem Zusammenwirken zukunftsfähige Lösungen und Beiträge auf den Gebieten der Architektur, des Wohnungs- und Städtebaus, der Stadt- und Regionalentwicklung sowie der Wertschöpfungskette Bau erarbeitet werden. In der Bauakademie soll schrittweise eine internationale Forschungsallianz Baukultur herausgebildet werden, die zugleich Verantwortung für die Weiterbildung des akademischen Nachwuchses übernimmt.

Die Bauakademie soll als ein beispielhaftes Mustergebäude für nachhaltiges Bauen bei Verwendung ökologischer, ressourcenschonender und denkmalgerechter Baustoffe zur Nutzung durch das Schinkelforum entstehen. Das Schinkelforum soll ein international ausgerichteter Ort der Wissensvermittlung und des Wissensaustauschs in den interdisziplinären Gebieten des Bauens sein und auch von weiteren Wissenschafts- und Kultureinrichtungen genutzt werden.

Dazu sind folgende Räumlichkeiten erforderlich:

- Zentraler Multifunktionssaal, der auch in mehrere kleinere Räume teilbar ist.
- Hör- und Seminarsäle sowie Büro- und Ausstellungsräume.
- Im Erdgeschoss können – wie bereits von Schinkel ausgeführt – Läden (Boutiken) eingerichtet werden. Ferner sind Flächen für Restaurants und Cafés vorzusehen.
- Im obersten Geschoss können Archivflächen zur Verfügung stehen und gegebenenfalls Räumlichkeiten für kleine Wohnungen oder Appartements wie zu Schinkels Zeiten für Professoren.

Perspektiven:

Ehestmögliche Grundsteinlegung mit dem Ziel der Wiedereröffnung der Bauakademie im Frühjahr 2021, in welchem sich am 13. März Schinkels Geburtstag zum 240. Mal und die erste Eröffnung der Bauakademie am 1. April zum 185. Mal jähren. Bereits etwa 15 Monate vorher (Ende 2019) soll das Humboldt Forum im gegenüberliegenden Berliner Schloss eröffnet werden.

F) Zum Beitrag von Herrn Prof. Kollhoff im Tagesspiegel vom 31.10.2016

Der von Herrn Prof. Kollhoff verfasste Beitrag „Minimalismus in Backstein“, bedarf der Ergänzung.

Nicht erwähnt wird, daß der Verein Internationale Bauakademie Berlin (IBB), dessen Präsident Herr Prof. Kollhoff ist, bereits 3 mal vom Berliner Senat beauftragt worden ist, zuletzt im September 2015, für den Senat ein Nutzungskonzept für die wieder aufgebaute Bauakademie zu erarbeiten und Kontakte zu potentiellen Investoren zu knüpfen. Im September 2015 gingen die Senatskanzlei sowie die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (SenStadtUm) davon aus, daß der Verein IBB zusammen mit dem Förderverein Bauakademie bis zum Sommer dieses Jahres zusammen ein Konzept entwickeln, welches das Abgeordnetenhaus noch vor dessen Neuwahl beschließen sollte. Die Gespräche führten trotz einer Annäherung der Nutzungsvorstellungen zu keinem Konsens (Details siehe Berichts Entwicklung und Stand des Bauakademiegeschehens, der auf der Homepage des Fördervereins Bauakademie veröffentlicht ist:

<http://www.foerderverein-bauakademie.de/aktuelles.html>)

Mit Schreiben vom 14.6.2016 teilt SenStadtUm dem Förderverein Folgendes mit (Auszug aus dem Schreiben: „Die Vergabe des Grundstücks der Schinkelschen Bauakademie und die Wiedererrichtung des Gebäudes ist für unser Haus weiterhin ein Vorhaben von hoher Priorität. Die geplante Bauakademie ist der Schlussstein auf dem nördlichen Friedrichswerder.....“)



Fortsetzung: Stellungnahme des Fördervereins Bauakademie zu den Presseveröffentlichungen zum Wiederaufbau der Bauakademie

P pdf 590 Seite 7

.....Die Vergabe des Grundstücks im Wege eines Erbbaurechts ist der geeignete Weg, um die Interessen des Landes Berlins und die der zukünftigen Nutzer in ein ausgewogenes Verhältnis zu bringen und somit einen größtmöglichen Erfolg für das Projekt zu erzielen. Aufgrund der bevorstehenden Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus sehen wir jedoch derzeit keine Möglichkeit, ein Vergabeverfahren zu einem positiven Abschluss zu bringen. Nach der Konstituierung des neuen Senats werden wir die Weiterentwicklung des Vorhabens schnellstmöglich voran bringen“.

Aus vorstehenden Ausführungen ist nicht zu entnehmen, daß SenStadtUm dem Verein IBB das Bauakademiegrundstück bereits zum Wiederaufbau der Bauakademie zur Verfügung gestellt hat. Es trifft zu, daß der Verein IBB das Grundstück für den Betrieb der Bauakemiesimulation nutzen kann.

Die Verlängerung der Baugenehmigung, die für den aus dem in den Jahren 2008 bis 2010 laufenden Bieterverfahren hervorgehenden Investor gelten sollte, und nicht für den Verein IBB, ist abgelaufen und wurde zurückgewiesen (siehe Bescheid- Nr. 2012 I 3055 vom 6.2.2013 des Stadtentwicklungsamts des Bezirks Berlin Mitte an den Verein IBB, der dem Förderverein Bauakademie in Kopie vom Bezirksamt Berlin-Mitte zur Verfügung gestellt wurde). Diese Information wurde vom Baustadtrat des Bezirks Berlin-Mitte unter dem 8.11.2015 bestätigt. Das Bieterverfahren scheiterte, da sich u.a. kein Investor fand, der die Ausschreibungsbedingungen erfüllen wollte.

Wenngleich sich die Nutzungsvorstellungen des Vereins IBB im Laufe der vergangenen Jahre angenähert haben, so unterscheiden sie sich weiterhin (siehe Plankompodium des Fördervereins Bauakademie:

<http://www.foerderverein-bauakademie.de/aktuelles.html?page=3>)

Die Ziele der privaten Schule der Internationalen Bauakademie Berlin, die ein Denkraum außerhalb des Hochschulbetriebes, der die Brücke zwischen Theorie und Praxis schlägt, sind ambitioniert; doch ungeklärt ist, wie einerseits die Politik, die Universitäten und Hochschulen sich dazu stellen, und wer andererseits den Betrieb einer derartigen Schule finanziert. Eine Bedingung des oben erwähnten Bieterverfahrens war auch, daß der Verein IBB eine Stiftung gründet, welche eine zu gründende Akademie für Architektur und Städtebau betreiben sollte. Es kam weder zur Parallelgründung einer Stiftung noch Gründung einer entsprechenden Akademie. Es ist bedauerlich, daß hier Herr Prof. Kollhoff über Andeutungen nicht hinausgeht.

Ob ferner die Besonderheiten des Europäischen Vergaberechts die Aktivitäten eines Mäzens verhinderten, darf bezweifelt werden. Im März 2010 hat nämlich der Europäische Gerichtshof entschieden, daß Grundstücksverkäufe mit städtebaulicher Verpflichtung nicht mehr europaweit ausgeschrieben werden müssen (Az C-451/08).

Der Rückzug eines Interessenten, der zu einer Neubefassung des Senats in der neuen Legislaturperiode führt, liegt eher darin, daß der im September 2015 erteilte Auftrag nicht erfüllt wurde.

Der Förderverein und die Errichtungsstiftung Bauakademie sind weiterhin bereit, Kompromisse mit allen am Wiederaufbau und der Nutzung der Bauakademie Interessierten zu schließen.

Berlin, den 31.10.2016

Wolfgang Schoele (Vorstandsmitglied im Förderverein und in der Errichtungsstiftung Bauakademie)